

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 1

Nachruf: In memoriam Jakob Jutz
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auch sehr gut für diese Aufgabe eignet. Zudem werden die Küstenstraßen und Brücken an der Adria durch Baurupps der Armee mit Sprengkammern versehen, welche die wichtigsten Brücken und Zufahrtstraßen zur Zerstörung vorbereiten.

Die grimmige Entschlossenheit, mit der allen Drohungen aus dem Osten begegnet wird, ist nicht nur aus den Äußerungen führender Politiker ersichtlich. Neben der Tages- und Parteipresse stehen auch die Illustrierten und satirischen Wochenblätter ganz im Zeichen des Gegensatzes zu Moskau, die zurzeit mit Stalin-Karikaturen und das Sowjetsystem abschätzenden Glossen und Witzen überfüllt sind.

Für die allgemeine Lage und die sich immer mehr vertiefende Zusammenarbeit mit dem Westen nicht ganz ungefährlich, ist die zunehmende Spannung um Triest, die vor allem von italienischer Seite auf oft unverständlich unkluge Art und Weise geschürt wird. Italien betreibt um das Triester Problem eine Politik, welche anscheinend die ganz Europa drohende Gefahr übersehen läßt und sich in zwischenstaatlichen Reibereien erschöpft. In Belgrad herrscht die Auffassung vor, daß eine Aussprache über die Revision des italienischen Friedensvertrages erst dann aktuell werden kann, wenn das Problem Triest eine befriedigende Lösung gefunden hat. Heute kann aber auf eine Vermittlung der Großmächte kaum ernstlich gerechnet werden, da es sich heute niemand weder mit Tito noch mit dem italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi verderben will.

Recht aufschlußreich sind auch die Auskünfte und Berichte, die heute von jugoslawischen Politikern, Kommunisten und Militärs über die Zustände in der Sowjetunion oder in der Roten Armee zu erhalten sind. Sie sind um so wertvoller, da sie von Leuten stammen,

die während und nach dem Kriege in Rußland waren und teilweise mit den Sowjets auf verschiedenen Gebieten eng zusammenarbeiteten. Wenn wir den Inhalt der Aussprachen mit den verschiedensten Leuten zusammenfassen, muß mit erschreckender Deutlichkeit festgestellt werden, daß alles, was bei uns im Westen über die Methoden der Sowjetführung und der Roten Armee bekannt ist, keineswegs übertrieben ist und als bare Münze genommen werden kann. Bei der Beurteilung der heutigen Führer Rußlands müssen alle westlichen Maßstäbe abgelegt werden, da die Menschen und Menschenleben mißachtende Sowjetpolitik für uns einfach unglaublich und unfassbar sein muß.

Nach diesen sehr aufschlußreichen Gesprächen mit Leuten, welche die Sowjetunion und ihre Führer durch und durch kennen lernten, können wir erst recht verstehen, was unlängst der Amerikaner John Foster Dulles in einem Buche über die Sowjetpolitik schrieb:

«Wer die Lehrsätze des Kommunismus für wahr hält, für den ist das Lügen über die freie Welt unerlässlich und vollkommen logisch. Jeder Kommunist ist zutiefst davon überzeugt, daß der Kommunismus nach ehernen historischen Gesetzen dazu ausersehen ist, die Welt zu regieren. Ungewiß ist lediglich, auf welchem Wege er diese Weltherrschaft erlangt, ob durch einen Krieg oder durch Methoden, die ihn gerade noch vermeiden. Und die Entscheidung darüber liegt in unserer Hand. Wir allein sind also daran schuld, wenn es zum Kriege kommt, weil wir uns nicht widerstandslos unterworfen haben.

Die Kommunisten bezeichnen sich selbst stets als ‚die friedliebenden Völker der Erde‘. Nach ihrer Logik sind sie friedliebend, weil sie es vorziehen würden, uns mit friedlichen Mitteln in ihre Gewalt zu bringen. Der wachsende Widerstand der De-

mokratien hat ihnen aber gezeigt, daß sie den Westen nicht ohne offenen Krieg in ihre Gewalt bringen können.»

Was hier gesagt wird, wird nicht nur durch die von Moskau um ihre Ideale betrogenen jugoslawischen Kommunisten, sondern auch durch die Farce der Waffenstillstandsverhandlungen in Korea bestätigt. — Wahrscheinlich wird uns der September noch eine weitere Reihe unliebsamer Ueberraschungen in dieser Richtung bringen.

München, Ende August 1951.

Die Remilitarisierung Westdeutschlands bildet heute einen der wichtigsten Gesprächsstoffe der deutschen Öffentlichkeit, die auch ihren Niederschlag in der Presse aller Richtungen findet, wobei gerne auch ausländische Beispiele zitiert werden. Mit dem Hinweis auf die schweizerische Neutralität wird dabei sehr oft auch von einer Neutralisierung Deutschlands gesprochen, ohne sich dabei aber immer bewußt zu sein, daß die Neutralität auch große persönliche und finanzielle Opfer zur Aufrechterhaltung ihres wirkungsvollen Schutzes verlangt.

Mit dieser Frage befaßte sich unlängst auch die heute im sechsten Jahrgang in München erscheinende Zeitschrift für Politik, Kultur und Geschichte «Neues Abendland», die dem Problem «Neutralität und Verteidigung» einige Artikel verschiedenster Richtungen und Auffassungen widmete. Einer dieser Beiträge «Ist Verteidigung Remilitarisierung?» behandelt auch die bewaffnete Neutralität und führt unter anderem aus:

«Neutralität für Deutschland ist das Schlagwort und Allheilmittel starker Gruppen in Deutschland. Man glaubt dadurch einer waffenmäßigen Beteiligung entrinnen zu können und überdies in einem kommenden Konflikt von beiden Seiten verschont zu bleiben. Tolk.

(Fortsetzung folgt.)

In memoriam Jakob Jutz†

Auf tragische Weise ist der Schweizer Armee ein Soldat und dem Wehrsport im besonderen ein großer, stiller Kämpfer entrissen worden, der es mehr als verdient hat, in ehrenden Worten im «Schweizer Soldat» genannt zu werden: Jakob Jutz. — Als Langstreckenläufer besaß er in Sportkreisen einen Namen, der erst recht durch den Marathonlauf 1951 in Zug unvergeßlich bleiben wird, als am 26. August sein edles Kämpferherz zu schlagen aufhörte; jenes Herz, welches dem großen, physisch ungemein starken Athleten die Möglichkeit schuf, durch hartes, jahrelanges Training sich auf die Siegerliste der verschiedenen Waffenläufe setzen zu können. Bereits im Jahre 1943 trug sich der liebe Verstorbene als Sieger im Frauen-

felder Waffenlauf ein; just in jenem Jahr, als im die größte Beteiligung von zirka 2000 Mann den Sieg schwer machte. Mehrmals blieb er auch am «Reinacher» der große Sieger, der nicht bloß durch seine läuferische Klasse, sondern erst noch durch seine Schießfertigkeiten hervorstach. Dies wirkte sich insbesondere letztes Jahr am 2. Berner Waffenlauf aus, wo sich der Energie- und Kraftläufer Köbi Jutz einmal mehr an die Spitze der Rangliste setzte. Und noch sehe ich ihn, den großen, immer bereitwilligen Helfer und vorbildlichen Kameraden, an jenem Militärwettmarsch in Altdorf, als er — in der letzten Steigung hinauf nach Bürglen — sich eines schwachen Kameraden annahm, um dadurch die mögliche Aussicht auf den

Endsieg eigens zu untergraben! Kameradschaft — selbst auch im Wettkampf, ein Edelstein aus der Perle seiner sympathischen menschlichen Tugenden, der stille, bescheidene und doch große Verfechter edlen Fair-Play-Gedankens!

«Name ist Schall und Rauch!» Von diesen Worten hat sich der große Militärläufer stets leiten lassen, blieb sich selbst treu und trug sich durch sein immerfrohes Lächeln in all jene Herzen ein, die ihm einst an seinen sportlichen Erfolgen jubelten — die ihn aber auch heute noch durch sein überlegenes Lächeln eines großen Siegers, das Liebe und Zuneigung erweckt, in stetem, ehrenden und treuen Andenken behalten werden.

Mitr. Sprecher O.